

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 28 (1902)  
**Heft:** 19

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-437608>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Gewertete Zuhörer!

Das heutige Feldgeschrei heißt Nervosität. Es ist aber mehr ein Hausschrei. Wer sich übrigens mit Feldern abgibt, hat Haussnerven, und Haushöder sind mit Feldnerven behaftet. Diese Naturerscheinungen sind äußerst und innerlichst störend, weil immer eine Nerve die andere nekt. Leider liegen die Nerven so tief, daß man sie nicht eigenhändig behandeln kann und auch den gewiegtesten Kindern, die später zu berühmten Ärzten ausgewachsen sind, ist es nie gelungen, Nerven gründlich zu beseitigen. Wie und durch was werden nun diese tief liegenden Nerven mißhandelt? Antwort: Eben durch den unmäßigen Tiefsinn! Und wo wird der schädliche Tiefsinn geplant und gepflegt? Antwort: In den Schulen! Die Augen werden schwächer, Backen dünner, die Stimme unverschämmt oder stotterhaft, die Haare sträuben sich gegen Berührung von fremden Fingern und die Ohren wachsen auffallend, weil sie fürchten abzufallen. Leute mit langen Ohren sind mehr oder weniger immer nervös.

Die meinigen sind glücklicherweise für einen Esel zu klein. Schulen reizen die Nerven in allen Winkeln, besonders die Nerven der Weisheitszähne und ihrer Kollegen. Schulen streben die Gleichheit aller Menschen an, und das ist vom Bösen. Früher war ein Mann, der schreibt und sogar lesen konnte, ein bewunderungswürdiger Welt- oder gar Stadtbürger. Heutzutage läuft jede Stagnation mit Gedichten von Dürrenmatt und Stahlsfeldern umher. Kein Studierte und Hochgelehrte werden nicht mehr nach Verdiensten gewürdigt und bewundert. Ich weiß es aus Erfahrung. Wer keine Bewundernde sind, fehlten auch massenhafte Bewunderer und da ist es kein Wunder, wenn allmählig die Welt versinkt in den Sumpfen der Langeweile und Gleichgültigkeit.

Gleichheit der Menschen an Kenntnissen und Verstand bringt Alles um, was noch Leben und wirtschaftliche Frohsinn verbreitet. Die Phrase „Gebung der Primarschulen“ stiftet nichts Gutes. Das hat die Urner Landsgemeinde, wo die Leute Alles nur nicht nervös sein wollen, glücklicherweise eingesehen. Fort mit aller Hochstreberei, die eben nur zum Tiefsinn führt, und Nervenrevolution veranstaltet.

Immer lacht mein ganzes Herz, wenn ich den Kopf im Urner Kantonswappen betrachte. Diese selbsbewußte Ruhe, dieser zufriedene, Hochmut verhöhrende Blick! Diese hohe, breite Stirn ohne düstere Gesichtsfalte! Dieser kraftvolle Mund, der Alles niedergedonnert, wenn's Not thut; diese Ohren, die Alles vernehmen, was sie hören wollen; diese viel versprechenden Hörner ohne Spur von Nerven! Hörner, die unter machtvoller Stimmenheit weit in die Lüste werfen, was nervöse Schulzungen ihm dem ehrwürdigen Wappenschild in den Futtertrug werfen. Doch, ich will schließen, sonst werd' ich mit Ihnen nervös. Es lebe die Primarschule, aber langsam und bedächtig, oder besser, gar nicht! — Sie lebe hoch! — so hoch sie der Wappenschild wirkt.

### Tiefen und Weiten.

Sie sieht, wie nur gedämpft oft Gläckerkerzen  
Der Leidenschaften in den Männerherzen  
Wie in geschliffnen Glocken brennen — und  
Weil leicht zerstellt der glatte Schliff  
Besteigt sie nicht mit ihm das Scheschiff —  
Das Weib sieht tiefe!

Er sieht, wie aus dem Feuer ihrer Augen  
Verbrannte Trümmer seines Wohlstands rauchen,  
Die zarten Händchen scheuen die Arbeit und  
Im Unglück stünde er allein;  
Er nimmt sie nicht ins Scheschiff herein —  
Der Mann sieht weit!

### Glaubensbekenntnis.

Was haben Sie für eine Konfession?  
Gohn und Lilienblatt, Kurz und Schnittwaren.

Wenn Aepfel nicht mehr sind vor Fäulnis zu bewahren,  
Da wird man edeldenkend, schenkt den Armen sie.  
So alte Jungfern oft sich offenbaren  
Und spenden, was sie früher thaten nie.  
Zu Küssem ist der durstige Mund gespist,  
Daz man vor Angst den Todesschweiß schier schwitzt.

### Ein Geschichtchen vom Zurzacher Oberrichterzüglein.

Um Aaregan ein Extrazug nachts neun von Koblenz fährt,  
So noch ein Gast, wie Recht und Zug, zur Zurzachfahrt einkehrt.  
Denn weiter dampft der „Express“ nicht — nur bis zur Residenz!  
Doch wena's an Gastung ihm gebracht, bleibt er in Confluenz.  
Die N. O. B., das gute Ding, mit lautem Räderklirr  
Nun eirstens auch nach Zurzach ging mit einem Passagier.  
Gemütlich schlief der brave Mann, von seiner Not bedrückt,  
Das Züglein hielt, wie Recht und Pflicht, im alten Zurzach still,  
Dort kummert es den Führer nicht, was wohl sein Guest thun will,  
Fuhr frohgemut den Weg zurück, um bald ins Bett zu geh'n,  
Doch bei des Rheines Eisenbrück' glaubt' er 'nen Geist zu seh'n;  
Im Wagen drin saß fromm der Held und sah ihn fragend an:  
„Herr Führer, lang der Zug nicht hält! Braucht's vielleicht Borsepann?“  
„Mein guter, bahngetreuer Herr!“ der Führer laut drauf sprach,  
„Mein „Kohli“ macht längst schon keh' und geht bald unter Dach!“ —  
„So helfen alle Himmel mir in dieser Unglücksstund!“  
Kies da erschreckt der Passagier mit leichenblässem Mund.  
„Den kurzen Schlaf in Lieb und Glück allezeit ich teuer zahl;  
Per pedes muß ich jetzt zurück zu meines Herzens Qual!“  
„Wenn's nur ein Traum war, meinverehrt!“ der Führer lacht zum Hohn,  
„It's wohl der Geisterwand'lung wert in's Stickerbabylon,  
Doch hier die Contremarken sind, so wie es Recht und Zug,  
Läßt sie nur ein geschwind, geschwind! schön hält der Richterzug!  
Weil Ihr in ihm zu laut gesurrt, zu wild geträumet habt,  
Hat er zur Fuhrfahrt Euch verknurrt — nur mutter heimgetrabt!“

### Doppel-Rätsel.

Was ist das: Unten dick und fleischig, Köpfe oben holzig-minderwertig und gedeih't besonders im „Wallis?“

Hm, das sind —  
Sind? Nein, das ist der Spargel!  
Ah so. Und ich dachte, auch die Pfaffen...

### Die lustigen Brüder.

Hallauer tranken sie nicht viel, doch tranken sie Hallauer,  
Drum wurden sie beim Kegelspiel mit jeder Minute froher,  
Beim Versen aller Neune, wie Wolfgang Göthes Schweine.  
Sind's auch Fünfhundert nicht genau, fidel ist auch die Einzelsau.

### Wahrheit und Dichtung.

Lehrling: „Herr Prinzipal, unsere Gemüse- und Suppenrollen vom vorigen Jahre fangen an hart und unverdaulich zu werden — sie lassen sich nicht mehr weich töcken.“

Prinzipal: „Soo — na, dann wird's Zeit, daß das Zeng verkauf wird. Schreiben Sie gleich mal 'ne Annonce in unsre Zeitungen: Gemüse, Suppenrollen &c. empfiehlt frisch eingetroffen — frisch eingetroffen dick unterstrichen, damit's fett gedruckt wird!“

### Schelmenrang.

Bedauern muß ich tief und still o Dich, Prinzessin Radzivill!  
Du hast in Kapstadt was gelappert, ins Buchthaus geh's — es hat gehäppert.  
Der Richter sprach es schmerzlich bang: „Es sei so schäd um Deinen Rang!“  
Der Rang bekanntlich ist ein Recht vom hochgeborenen Geschlecht;  
Gemeinen Leuten, wenn sie fehlen, kann's an den Ehren nicht viel fehlen,  
Sie sind Geschöpfe ohne Rang.



Frau Stadtrichter: Grüezi fründli, Herr Feusi! Bi derigem Wätter gitraued Sie au na use?

Herr Feusi: Oblisgeh, Verehrteschi, aber mer han nüd allimil hinderm Ose siße, wann derig wichtig Sache in Verhandlig sind.

Frau Stadtrichter: Bitti dochä, mäinid Sie öppe wäge dene Spielhölle?

Herr Feusi: Nää, wie Sie aber ill's erratid!  
Grad prezis, es ischt halt jez en groze Rumor unter dene Tag- und Nachraubvögel, wo d'Polizet usgschüükt häd.

Frau Stadtrichter: Ja nu, für die säbe ischt es nüd schab, am beste mär's na, wämmers zuem Land nus steudtid, dänn hännntis gah, wo's her ha sind und eust Lüüt wurdid au nüd kriegge.

Herr Feusi: Ganz mi Mäinig, euse guet Ruef z'Züri hunnt ja doch nu vo derige Finte här.